Nr. 217. 1904. Castrop, Dienstag, den 18. Oktober. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Zum 18. Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Am 18. Oktober wird in Berlin das Denkmal für Kaiser Friedrich errichtet werden, welches die Gestalt des Frühlingskaisers für alle Zeiten dem deutschen Volke wach halten soll. Die Zeit verstreicht; immer geringer wird die Zahl derer, die den freundlichen Fürsten von Angesicht zu Angesicht gekannt haben, immer mehr werden derer, die von ihm nur von Hörensagen wissen, und wenn sein Bildnis auch in Zehntausenden von deutschen Familienwohnungen seinen Platz hat, so erfordern es doch Dankbarkeit und Liebe, daß „unserem Fritz" ein würdiges Monument errichtet werde, vor dem der deutsche Bürger in leiser Wehmut der Zeit gedenken mag, als der „deutsche Kronprinz" noch Deutschlands stolze Hoffnung war. „Ich denk so manchmal hin und her, wenn doch noch Kaiser Friedrich wär; wenn einem der ins Auge sah, das war meiner Seel ein Gloria." Es hat nicht so sein sollen, wie vor zwanzig Jahren die deutschen Stämme es erhofften, die Leitung der deutschen Macht ruhte nur wenige Monate in Kaiser Friedrichs Händen, um dann seinem ältesten Sohne, unserem jetzigen Kaiser Wilhelm 2., anheim zu fallen. Dieser errichtet seinem Vater das Denkmal unter herzlichster Anteilnahme der ganzen Nation, die den zweiten Hohenzollern-Kaiser geliebt hat wie wenige. Es fehlt ja schon heute nicht an Monumenten für Kaiser Friedrich, aber dem nun zur Enthüllung gelangenden Standbild, mit welchem die Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums verbunden wird, soll die gleiche Bedeutsamkeit inne wohnen, wie dem National-Denkmal für Kaiser Wilhelm 1., und wir können auch das sagen, dem Denkmal des Fürsten Bismarck vor dem Gebäude des deutschen Reichstags. Kaiser Friedrich hat bei der kurzen Dauer seiner Regierung dem Volke als Regent nicht so nahe treten können, wie sein Vater; er ist mit der Politik auch nicht entfernt so in Verbindung getreten, wie Bismarck, aber gerade weil er hauptsächlich als der siegreiche Heerführer von 1870/71, als der Führer der geeinten Nord- und Süddeutschen, in unserer Erinnerung lebt, darum hat nirgendwo irgend welcher kritische Gegensatz bestanden. Niemand wußte, als der Kaiser so früh schied, ob er es vermocht haben würde, alle Erwartungen zu erfüllen, die sich an seine Person knüpften; niemand wußte es damals und heute erst recht niemand. Aber dieser Umstand kann nicht die heißen Gefühle der Liebe und Bewunderung erkälten, die in allen deutschen Herzen für Kaiser Friedrich glühen. Es hat in der ganzen Welt noch keinen Kronprinzen gegeben, der so volkstümlich gewesen wäre, wie „unser Fritz", es hat auch kaum je einen gegeben, der die Liebe eines großen und starken Volkes in dem Maße verdient hätte wie gerade er. Wir liebten ihn nicht bloß, wir waren stolz auf ihn. In ihm paarten und vereinigten sich alle Vorzüge, die wir an einem deutschen Manne schätzten. Die stolze, reckenhafte Siegfrieds-Gestalt, der hehre Geist, die herzliche Leutseligkeit und der göttliche, nimmer stockende Humor! Er war wirklich die Personifikation des jungen deutschen Reichs, zu dem sich alle deutschen Stämme zusammengeschlossen hatten; es war kein Zufall, daß sich um ihn der Norden und Süden scharten und sich die Bruderhände zu unauflöslichem Bunde reichten.

Unser regierender Kaiser hat es selbst einmal ausgesprochen, daß mit Kaiser Friedrich eine neue Zeit anhebt. Die stolze Siegesallee im Tiergarten zu Berlin vereinigt die Denkmäler aller Herrscher Brandenburgs und Preußens, mit Kaiser Wilhelm dem Ersten schließt sie ab. Kaiser Friedrichs Standbild vor dem Brandenburger Tore aber eröffnet eine neue Siegesallee. Und das mit Recht. Denn so kurz die Regierungszeit Kaiser Friedrichs auch war, und so gering demgemäß auch nur der Einfluß sein konnte, den er auf die politischen Geschicke des Reiches ausübte, in seiner Person ruht doch der Angelpunkt, der eine Wende der Zeit bedeutet.

Und wie diese Heldengestalt, wie der Liebling der Nation nun auf Matrazengruft dahinsiechen mußte, die schwerste körperliche Krankheit ihn Zoll um Zoll verzehrte, wie der Leib zerfiel, aber der Geist ungebrochen und das allezeit gütige Herz voller Liebe blieb bis zum letzten Schlag! Und wer die Tausende und Abertausende geschaut, die sich um das Schloß in Charlottenburg scharten, in dem der Todkranke weilte, wer Zeuge war des tiefen Schmerzes, die jede Brust durchwühlte im Angesicht des sterbenden Helden, der weiß und kann es bestätigen, daß Kaiser Friedrichs nicht in Aeonen untergehen kann, da ihm die Liebe umfangen hält, die nimmer aufhört. Und wenn ihm an seinem heutigen Geburtstage, an dem er sein 73. Lebensjahr vollendet haben würde, die Liebe seines Sohnes, unseres regierenden Kaisers, ein Denkmal errichtet, so wohnt im Geiste das ganze deutsche Volk dieser Denkmalsfeier mit herzlichster Anteilnahme bei.

König Georg von Sachsen.

Dem Tode des Königs Georg war am Freitag die Bestellung des Kronprinzen Friedrich August zum Stellvertreter bezüglich aller Regierungsgeschäfte unmittelbar voraufgegangen. Es war dieser Akt ein Ausfluß der nimmer rastenden Fürsorge des greisen Monarchen für sein Land. König Georg fühlte, daß er in seinem kranken Zustande der Bürde der Regierungsgeschäfte nicht mehr gewachsen war, und so faßte er den Entschluß, die Zügel der Regierung in die jüngern und kräftigern Hände des Kronprinzen Friedrich August zu legen. Das außerordentliche Pflicht- und Verantwortungsgefühl des hohen Toten duldete es nicht, ein Amt formell weiter zu führen, zu dessen tatsächlicher Verwaltung ihm die Kräfte fehlten.

Der Tod König Georgs v. Sachsen bedeutet einen überaus schweren Verlust für sein Volk und Land wie für das gesamte deutsche Reich. Von frühester Jugend bis in sein spätes Alter zeichneten den verstorbenen Monarchen ein reger Arbeitseifer und ein unermüdlicher Tätigkeitsdrang aus. Kein Detail der Regierungsgeschäfte entging seinem Weitblicke und seiner Umsicht. König Georg ist in seinem 73. Lebensjahre dahingeschieden, hat also die Grenze des biblischen Alters überschritten, und wenn von irgend einem Sterblichen das schöne, tiefsinnige Bibelwort mit Recht galt, daß unser Leben, wenn es köstlich gewesen ist, Mühe und Arbeit gewesen ist, so von ihm. In tiefster Trauer und Ergriffenheit verharrt die gesamte monarchisch gesinnte Bevölkerung Sachsens an der Bahre ihres toten Landesfürsten, dessen treusorgendes Auge sich nun für immer geschlossen hat, und über die Wange manches ergrauten Untertanen rollt die Zähre dankbarer, wehmutsvoller Erinnerung.

Mit der nimmer rastenden Sorge für sein sächsisches Land und Volk aber vereinte sich in König Georg der Eifer für das große Ganze, für das geeinte Deutschland, für Kaiser und Reich. Unser Altreichskanzler Bismarck hat es wieder und immer wieder ausgesprochen, daß die treuesten und begeistertsten Bannerträger des nationalen Gedankens in Deutschland unsere Bundesfürsten seien. Unter diesen Vorkämpfern und Bannerträgern der nationalen Idee stand König Albert von Sachsen in erster Reihe, und wie kaum ein zweiter hat er die Wahrheit des Bismarckschen Ausspruchs durch sein Walten und Wirken bestätigt. Gleich seinem großen Vater, König Albert, hat auch er an den deutschen Einheitskämpfen des Jahres 1870/71 hervorragenden Anteil genommen und an dem köstlichen Gute der blutig erstrittenen Einheit dann mit unerschütterlicher Treue festgehalten. Innigste Freundschaft verband König Georg mit unserm Kaiser, der den weisen Rat wie die staatsmännische Erfahrung und die Bundestreue des toten Sachsenfürsten aufs höchste zu schätzen wußte.

Mancherlei Kummer und Herzensleid ist König Georg auf seiner irdischen Lebensbahn widerfahren. Insbesondere hat auch das ihm tiefen Schmerz verursacht, daß in seinem angestammten Königreiche so weite Volkskreise sich dem Dämon des Umsturzes verschrieben haben und in schnöder Pflichtvergessenheit von Gott und Vaterland abgefallen sind. Der Kummer hierüber hat schwer auf seiner Seele gelastet und neben anderem sein Lebensabend getrübt. Auch für König Georg gilt in vollstem Umfange das Goethesche Wort, daß Mensch sein Kämpfer sein bedeutet. Nun ist auch dieser edle Kämpfer eingegangen in die Hallen lichter Himmelsfreude, da alle Erdenschwere gelöst u. alles Herzeleid ausgelöscht ist.

Der nunmehrige König Friedrich August steht im 40. Lebensjahre, befindet sich also in der Vollkraft der Jahre. Möge ihm eine recht lange und gesegnete Regierung beschieden sein!

* * *

Sämtliche Dresdner und sächsische Blätter widmeten dem verstorbenen König herzliche Nachrufe. Das amtliche „Dresdner Journal" sagt u. a.: Das Reich verliert einen seiner hingebungsvollsten und treuesten Bundesfürsten. Mit dem namenlosen Schmerze des sächsischen Volkes wird sich die Anteilnahme der gesamten Nation verbinden. — Die „Dresdner Nachr." bezeichnen den Verstorbenen als königlichen Dulder, in dessen Leben Schmerz auf Schmerz gehäuft war. König Friedrich August sei vom Schicksal unter schwierigen Verhältnissen berufen das Erbe der Ahnen anzutreten. Das sächsische Volk werde es indessen an nichts fehlen lassen, um dem Nachfolger des verstorbenen Königs zu helfen, um den trüben über Sachsen hereingebrochenen Tag zu überstehen und das Land einer glänzenden Zukunft entgegenzuführen.

— **Zum Tode König Georgs** schreibt der Reichs-Anzeiger: Unter zunehmender Kränklichkeit hat der heimgegangene Monarch in eiserner Pflichttreue die Sorgen der Krone getragen; vorbildlich in der nie ermüdenden Arbeit für sein Land, hat er an seinem Platze ausgeharrt, bis die Zügel der erlahmenden Hand entfielen. So betrauert das Sachsenvolk und mit ihm das gesamte Deutschland in König Georg einen Herrscher, den die Liebe zu seinem Lande, die Treue an dem ihm verliehenen hohen Amte bis zum letzten Atemzug beseelte. In der Geschichte des Reiches aber wird seine Gestalt fortleben unter der Schar der tapferen fürstlichen Heerführer, welche die deutschen Stämme 1870/71 auf den Schlachtfeldern von Sieg zu Sieg führten.

Der Herero-Aufstand.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika hat sich sehr ernst gestaltet, nachdem Hendrik Witboi zum Verräter geworedn ist. Er, der sich in dem letzten Jahrzehnt als der treueste Freund der deutschen Regierung aufspielte, der ein Jahresgehalt von 3600 Mark erhielt und für seine Heeresfolge gegen die Herero erst jüngst mit der Kriegsmedaille ausgezeichnet wurde, ist plötzlich abtrünnig geworden. Schon durften wir die Niederwerfung des Herero-Aufstandes und damit den baldigen Beginn des Wiederaufbaues in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet erwarten, da geriet auch der Süden in Aufruhr, angefacht von dem Herero-Bastard Morenga. Nun hat sich Hendrik Witboi an die Spitze des Aufstandes gestellt, und bei seinem Einfluß ist mit der Erhebung sämtlicher Hottentottenstämme zu rechnen. Während Hendrik mit einer Witboi-Kompagnie unsere gegen die Herero kämpfenden Truppen noch begleitete, wurde daheim bereits der Aufstand angezettelt. Die Entweichung der 19 Witbois von der Schutztruppe ist keine zufällige gewesen, Hendrik hat ein Doppelspiel getrieben. „Ich bleibe noch gut zur deutschen Regierung", so ließ er erst kürzlich seinen Landsleuten verkündigen, „bleibt treu bis in den Tod." Jetzt wissen wir, daß der schlaue Fuchs die Deutschen nur in Sicherheit wiegen wollte. Diejenigen, die stets vor ihm warnten, haben Recht behalten. Hendrik war es, der uns vor reichlich einem Jahrzehnt mit seiner kleinen Schar viel zu schaffen machte und erst nach einjährigem Kriege im September 1894 die Waffen streckte Der damalige Major Leutwein folgte ihm in die Gebirgswildnis. Unsägliche Strapazen hatten unsere Truppen zu bestehen, aber es ging unermüdlich vorwärts. Tagelang wurde die Felsenfeste Hendriks beschossen, dann nahmen die Unserigen sie im Sturm. Major v. Estorff, der sich jetzt im Feldzug gegen die Hereros auszeichnet, war der erste, der eindrang. Die Witbois leisteten aber auch jetzt noch Widerstand. Endlich wurden sie überwältigt. Hendrik leistete den Treueid. „Um zu beweisen, wie er sich mit ganzem Herzen der deutschen Sache zu ergeben bemüht," schloß er 1895 einen Schutzvertrag mit der deutschen Regierung ab, in dem er versprach, den Deutschen stets unbedingt und unverzüglich Heeresfolge zu leisten. Nun hat er sein „heiliges Versprechen" gebrochen, trotz des großmütigen Friedens, der ihm seinerzeit gewährt wurde, trotz der immer guten Behandlung."

Zu dem Herero-Aufstand erhält die „Köln. Ztg." einen Brief aus Windhut, dem wir die folgenden interessanten Stellen entnehmen: Das dienende Herero-Volk, die Hörigen, also drei Zehntel der ganzen Volksmasse, steht der Frage, wem es dient, ob schwarzen Großleuten oder weißen Dienstherren, ziemlich gleichgiltig gegenüber. Die Großleute haben das Volk in den letzten Jahren ausgebeutet. Deshalb war auch die große Masse der Herero mit dem Aufstande

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 56

„Fräulein Overdank ist viel geistreicher als ich, paßt besser zu ihm und wenn er den Standesunterschied übersieht, warum sollten wir es nicht? Das versichere ich Dir, lieber Vater, ich nehme keines Mannes Werbung an, dessen Herz einem anderen Mädchen gehört, und hätte er ein dreimal größeres Vermögen!"

Stammen und Zorn wechselten in des Grafen Zügen. „Erhabene, heroische Gefühle," sagte er endlich. „Du hast sie ohne Zweifel der Lindenheimer Leihbibliothek entnommen; damals hegtest Du sie nicht, als wir die Sache vor einigen Wochen in München besprachen. Ich möchte nur wissen, ob des Hauptmanns Ankunft etwas damit zu schaffen hat."

Die Röte erstarb auf ihren Wangen. „Das hättest Du mir ersparen können, Papa; von anderen Lippen würde ich's als Beleidigung hinnehmen."

„Wirklich? Und warum? Er ist der Held von vielen Schlachten oder doch Kämpfen und die Frauen lieben das. Zudem glaubte ich Dich vor acht Jahren in Gefahr, und da französische Herzen leicht entzündbar sind, wäre eine gegenseitige Neigung möglich gewesen. Du selbst warst arm wie eine Kirchenmaus und konntest Dich unmöglich mit einer Kirchenmaus verbinden, so lange Essen und Trinken zum Leben notwendig sind. Ich brachte Dich fort und in ein paar Wochen warst Du wieder Du selbst. Nun ist der Held jener idyllischen Tage bei uns und ich erinnere mich des Sprichwortes: „Man kehrt immer zur ersten Liebe zurück." Dein Betragen aber war in jüngster Zeit so seltsam, daß unbedingt Gründe dafür vorhanden sein müssen." Er hielt inne.

Sie sagte nichts und war bleich vor Erregung.

„Du antwortest nicht? Vielleicht tun meine Voraussetzungen Dir Unrecht und dann bitte ich um Vergebung. Doch die Sache liegt mir am Herzen und Du mußt mich entschuldigen, wenn ich heftig spreche."

Seinem Herzen! Des Grafen von Reichenbergs Herzen! Ein bitteres Lächeln überflog Karolas Züge.

„Ich wiederhole," sagte er als Antwort auf ihr ironisches Lächeln, „mir liegt Deine Heirat mit meines Freundes Sohn am Herzen. Es wäre der härteste Schlag meines Lebens, wenn diese Heirat nicht zu stande käme."

„Papa, lassen wir die Maske fallen; jetzt sieht und hört uns niemand. Dein Herz hängt an meiner Heirat mit Deines Freundes Sohn. Wäre wohl das Gleiche der Fall, wenn dieser arm wäre, wie beispielsweise Rauhenstein? Nicht wahr, Dein Herz hängt an dem reichen und freigebigen Schwiegersohne? Du willst, daß ich eine äußerlich glänzende Partie mache."

„Gut, und wenn dem so wäre? Ist es eine größere Erniedrigung, einen reichen Mann zu heiraten, als von der Gnade eines Mannes, wie Graf Max, zu leben? Du bist eine Grafentochter, schön und gebildet, aber arm. Das Brot, das Du issest, das Kleid, das Du trägst, das Dach, das Dich schützt, ist nicht bezahlt. So kann es nicht fortgehen. Eine Krisis ist nahe; mir mag sie Erniedrigungen und Entbehrungen bringen, was meiner stolzen Tochter?"

Sie verhüllte das Antlitz.

„Die Wahrheit ist bitter, aber es gibt Zeiten, wo sie gesagt werden muß. Du handelst wie eine Törin und sollst zur Vernunft gebracht werden. Sehen wir den Tatsachen in die Augen. Du kamst hierher mit der Absicht, Arturs Werbung anzunehmen, er mit der festen Absicht, um Dich zu freien. Am Abend des Picknicks wollte er sprechen; Du hattest Deine Karten gut gespielt . . und das Ziel war erreicht. Als Ulrike ihn ins Zimmer sandte, Dich zu suchen, hätte ich geschworen, er habe um Dich geworben, ehe er herauskam. Fünf Minuten später folgte das nichtsnutzige Frauenzimmer, die Gouvernante, und verdarb alles. Du stelltest sie ihm vor, und die Komödie ging an. Ohne Schönheit und Lebhaftigkeit fesselte sie ihn mit unerklärlichem Zauber. Was Du mit Deiner Schönheit nicht gekonnt, sie hat es erreicht. Er ist ein Ehrenmann, aber einfach wie ein Kind. Ich glaube, er hat nicht die leiseste Idee über den Zustand seines Herzens. Sie bezaubert ihn und wird ihn heiraten; erwäge meine Worte, sie wird ihn heiraten."

„Es wäre nicht der erste Baron, der eine Gouvernante heiratete."

„Aber das Weib ist keine gewöhnliche Gouvernante, sie ist eine gefährliche Abenteuerin."

„Das ist grausam und ungerecht, Papa; Du weißt nichts Nachteiliges von der jungen Dame."

„Ich habe Augen und verstehe mich auf Physiognomien, der Tag, an dem Artur sie heiraten würde, wäre für ihn der Anfang eines unglücklichen Daseins. Davor mußt Du ihn bewahren, Karola."

„Ich kann es nicht. So lange sein Herz noch frei war, wollte ich, um unsere Verhältnisse zu ändern, Dir gehorchen. Das ist nun vorbei. Es gibt noch tiefere Abgründe, als Armut, Papa." Sie brach schluchzend ab, die dunklen Augen waren voll von Tränen.

„Dann werde ich ihn retten."

„Wie?"

„Ich werde Ulrike die Sachlage erklären und sie veranlassen, das Frauenzimmer zu entfernen."

„Heute ist die Gouvernante zum letztenmal im Salon erschienen und ehe eine Woche vergeht, muß sie Falkenhorst hinter sich haben. Du aber nimm Dich zusammen und laß meinen Verdacht bezüglich des Hauptmanns nicht begründet erscheinen."

Karola sprang gereizt auf. „Ich will das nicht ertragen, Papa, es ist eine Beleidigung für ihn und mich. Warum brachtest Du ihn her? Er wäre von selbst nicht gekommen, und welchen Grund zum Verdacht gab er Dir während seiner Anwesenheit?" Sie wandte sich schroff und erbittert von ihm „Hast Du mir noch etwas zu sagen? Seinem Geschick kann niemand entgehen, und wenn Artur mir bestimmt ist, muß ich ihn heiraten."

„Wenn aber Fräulein Overdank eine Abenteuerin ist, was bin ich dann?"

Der Graf antwortete mit keiner Silbe, sondern verließ das Zimmer, um sich nach dem Salon zu begeben, wohin Karola ihm folgte.

* * *

Baron Artur saß dort neben der Gouvernante, Freiherr von Wernberg war zu Besuch gekommen und unterhielt sich mit Marie. Karola setzte sich ans Piano.

Der Graf schritt kaltblütig zu dem Paar am Fenster.

„Wie fleißig Sie arbeiten, Fräulein, Sie beschämen uns wirklich. Nimmt der Herr Baron Stickunterricht und ist es ein gelehriger Schüler?"

Artur errötete vor Aerger. Er fühlte, daß er Karola teilweise verbunden war, sie mußte wissen, was ihn hierhergebracht, was ihm damals bei der Gouvernante Eintritt auf den Lippen geschwebt, und doch zog letztere ihn an, wie noch nie ein Weib, und um der einen Treue zu bewahren, mußte er mit der andern brechen. Das wurde ihm mit einem Male klar.

Die Gouvernante lächelte unbefangen und holte eine Rolle Fäden aus ihrem Arbeitskörbchen; war es Zufall oder Absicht, das Kistchen fiel um und sein Inhalt lag zu des Grafen Füßen. Unter den Fäden, Spitzen und anderen verschiedenen Arbeitsutensilien lag ein altes Elfenbein-Porträt.

Der Graf griff danach und betrachtete es in stummem Erstaunen. Er blickte der Gouvernante voll ins Gesicht, sie streckte lachend die Hand aus.

„Hoffentlich ist dem Bilde nichts geschehen, Herr Graf, es würde mir sehr leid tun."

„Meine Frage ist zudringlich, Fräulein, aber ich muß Sie doch bitten, sie zu erlauben. Wie kamen Sie zu dem Bilde?"

„Zu dem Bilde? O, da hängt eine Geschichte daran. Wissen Sie, wer es ist?"

„Wissen Sie es?"

„Nein, aber es würde mich interessieren. Das Bild gelangte zufällig in meine Hand, und ich suche seit acht Jahren dessen Besitzerin. Sie hieß Frau d'Avron."

„d'Avron? Ich kenne mehrere Damen dieses Namens, aber keine scheint mir dieses Bild besessen zu haben."

„Also kennen Sie das Original?"

„Natürlich, es ist ein Bild des Majors Ernst von Kattenheim, des einzigen Bruders meiner seligen Frau. Darf ich nun wiederholt fragen, wer Frau d'Avron war und wie Sie zu dem Bilde kamen?" 115,18

„Das sind zwei Fragen, die ich leider nicht beantworten kann," entgegnete die Gouvernante ruhig; „ich gab vor acht Jahren Musikunterricht im Hause einer Frau Jonas, und dort traf ich eine Frau d'Avron. Wir wurden befreundet und eines Tages, als ich das Haus verließ, gab sie mir dies Bild und bat mich, da der Fassung ein Stein entfallen, es zum Juwelier zu tragen; sie selbst leide an Kopfweh und dürfe nicht ausgehen, wolle aber das Bild einer alten Firma zur Restauration anvertrauen. Ich nahm es und besuchte die Familie vier Tage nicht mehr. Als ich wiederkam, war die Dame fort. Eine unangenehme Szene war vorgefallen und sie war nach Frankreich abgereist. Ich behielt das Bild, bis sie es verlangen würde, und so blieb es in meiner Hand. Des Mannes Namen habe ich nie gehört." Sie arbeitete ruhig weiter.

Der Graf betrachtete sie schweigend. Die Geschichte lautete ziemlich glaubwürdig und doch glaubte er sie nicht.

durchaus nicht einverstanden. Schon in der zweiten Hälfte des Aprils bestanden zwischen Großleuten und Volk und zwischen Samuel und einigen Stämmen ernste Zwistigkeiten, die in Schießereien ausarteten. Vorwürfe des Volkes gegen die Großleute wurden häufig laut. Als einmal Samuel in erregter Volksversammlung äußerte, wenn es einmal ganz schlecht ginge, würde er sich mit seinen Großleuten auf die Pferde setzen und ins Ovamboland reiten, riefen einige vom Volk: „Dann schießen wir euch von den Pferden herunter!" Hierauf soll Samuel die Sprecher mit der Keule geschlagen haben. Als das Seebataillon eintraf, sprengte Samuel das Gerücht aus, es seien 14 (!) Mann Verstärkung angekommen. . . . Daß von der englischen und besonders portugiesischen Seite Gewehre eingeschmuggelt wurden, war ein offenes Geheimnis. Die 200 „Polizisten" waren für die Aufsicht eines Landes von fast doppelter Größe Deutschlands eben bei weitem nicht ausreichend, besonders wen man bedenkt, daß von diesen 200 etwa die Hälfte als Post-, Zoll- und Bureaupersonal Verwendung fand.

Gouverneur Leutwein

hat sich auf die Nachricht von dem Treubruch Hendrik Witbois sofort nach dem Süden begeben. Er ist bereits in Rehoboth, wo die Bastards sitzen, angekommen, und fand dort einen Brief Hendrits an den Kapitän von Rehoboth vor. Hendrik erklärt, er habe seinen Standpunkt geändert, gibt aber keine Gründe an. Ein Brief Hendrik Witbois an den Kapitän von Hoalhanas besagt aber, daß es wegen unseres Vorhabens der Entwaffnung geschehen sei. Die Bastards scheinen bisher treu geblieben zu sein.

Südwestafrika im Aufstand.

Nachdem nun auch Hendrik Witboi die Fahne des Aufruhrs erhoben, hat es tatsächlich den Anschein, als wenn unsere ganze südwestafrikanische Kolonie sich gegen das Reich erheben sollte. Es fehlt nicht an Leuten, die diese Möglichkeit und sagen wir schon getrost Wahrscheinlichkeit als etwas ganz Ungeheuerliches bezeichnen. So schlimm ist die Sache aber doch nicht. Alle Kolonialmächte haben mit Aufruhr und Widerspenstigkeit zu kämpfen, und was England und Frankreich alles gegen ihre Kolonien in Angriff zu nehmen gezwungen waren, das stellt doch das bischen Kolonialstreit, das wir jetzt durchzufechten haben, vollkommen in den Schatten. Gewiß, Deutsch-Südwestafrika ist ein gewaltiges Gebiet, mit seinen beinahe 831 000 Quadratkilometern übertrifft es das Deutsche Reich, das 546 678 Quadratkilometer Ausdehnung besitzt, bei weitem. Aber wie dünn ist die Bevölkerung gesät. Ist die Annahme berechtigt, daß wir in absehbarer Zeit dem rund 100 000 Seelen zählenden Stamme der Herero das Lebenslicht ausblasen, oder doch jede Lust an weiteren Kämpfen benommen haben werden, so können die 8000 Hottentotten, die sich jetzt unter Hendrik Witboi erhoben haben, unter denen sich aber doch höchstens 2000 Krieger befinden, den Kohl auch nicht fett machen. Ernster wird die Sache werden, wenn sich die im Norden unserer Kolonie ansässigen Ovambos auch noch erheben würden; ihnen gelüstet aber wohl kaum, das Schicksal der Hereros zu teilen, durch deren Gebiet sie von den Bastards und Hottentotten getrennt sind. Gewiß wird die Ausdehnung des Aufstandes dazu nötigen, noch einige Streitkräfte nach Südwestafrika zu entsenden. Aber so viel schlimmer, als es vielfach dargestellt wird, ist die Lage in Südwestafrika durch den Treubruch Hendrik Witbois nicht geworden. Was an der ganzen Geschichte verdrießlich ist, ist nur das eine, daß die ganze Kolonie Südwestafrika so armselig ist, daß sie wirklich nicht die Knochen auch nur eines einzigen preußischen Grenadiers wert ist. Aber danach geht es jetzt nicht. Was Ehre und Ansehen gebieten, muß geschehen, die Taten in Südwestafrika nützen uns überall.

Eine in Antwerpen eingetroffene Nachricht meldet von wiederholten Versuchen der Engländer, das südlich vom Albert-Edward-See gelegene Gebiet des Kongostaates gewaltsam an sich zu reißen. Die Truppen des Kongostaates haben Anweisung, sich jedem derartigen Versuch energisch zu widersetzen.

Der Krieg in Ostasien.

Der Vormarsch der Russen ist zurückgeschlagen und diese kämpfen verzweifelt um ihr Leben. Die siegreichen Japaner umzingeln die russischen Abteilungen und suchen sie zu vernichten. Unter den bedrohten Kolonnen befindet sich angeblich auch General Kuropatkin, der einen schweren Fehler beging, als er sich zu dem Angriff treiben ließ und der in der Schlacht selbst sich strategische Mißgriffe zu Schulden kommen ließ, die Marschall Oyama sofort und mit glänzendem Erfolge ausnützte. Noch ist der Kampf nicht zu Ende; aber nach dem Stande der Dinge am Schluß der vergangenen Woche konnte kein Zweifel mehr darüber sein, daß die Russen eine so schwere Niederlage erlitten, wie sie ihnen der ganze bisherige Krieg noch nicht bereitet hatte. Ungewißheit bestand nur noch darüber, ob die ganze russische Armee oder doch erhebliche Teile derselben vollständig vernichtet werden würden. Auch in Port Arthur hatte sich die Lage dermaßen verschlimmert, daß der Fall der Festung unvermeidlich erschien. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Ostseeflotte schon am Tage nach ihrer Ausfahrt wieder in den Hafen von Libau zurückkehrte. Bringt die neue Woche nicht ganz unerwartete Ueberraschungen, dann ist das erste Kriegsjahr zu Ende, seine Entscheidung war für die Russen furchtbar. Um den Krieg im neuen Jahre fortzusetzen, müssen sie noch einmal von vorne anfangen. Selbst wenn es wahr ist, daß noch einige Divisionen Kuropatkins bei Mukden stehen, so können diese im besten Falle nur den westlichen Gruppen der geschlagenen Armee den Uebergang über den Hunho ermöglichen, aber keine Wendung mehr herbeiführen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der russische Oberbefehlshaber einen erheblichen Teil seiner Streitkräfte zurückgelassen und dem Feinde den Sieg dadurch erleichtert haben sollte. Die Schlacht hat auch lange genug gewährt, um diese Reserven in die Front zu schicken. Und dazu würde die Not gezwungen haben, wenn man es auch anfangs nicht beabsichtigt hätte. Nur auf ein paar Bataillone, die die Eisenbahn in diesen Tagen nachgeschafft haben wird, ist in Mukden noch zu zählen.

Für die Armee Kuropatkins

handelt es sich nur noch um eine verzweifelte Gegenwehr zur Verhinderung einer vernichtenden Katastrophe. Der Plan des russischen Oberbefehlshabers, den rechten Flügel der Japaner zu überwältigen, schlug gänzlich fehl. Dabei beging er das Versehen, seine eigene Mitte und Rechte bloßzustellen. Oyama benutzte diesen Fehler sofort zu einem gewaltigen Gegenangriff auf das russische Zentrum. Er schob seine Front wie einen Keil mitten in die russische Front und rollte dann beide russischen Flügel auf. Die Japaner, welche die Russen mehr als 32 Kilometer zurücktrieben, hatten schon in der vergangenen Woche 70 Kanonen erobert. Die Russen erlitten unter dem scharfen Feuer der Japaner furchtbare Verluste. Großen Enthusiasmus erregt der schneidige Ritt des japanischen Prinzen Konin zur Umgehung des linken russischen Flügels bei Penshu. Dort sollen drei oder vier russische Divisionen isoliert sein und weitere Abteilungen von Kurokis und Nodzus Armee sollen abgesandt sein, um sie zur Uebergabe zu zwingen. Kuropatkin selbst soll sich bei dem umzingelten Korps befinden.

Die geschlagene russische Armee

bestand aus 200 000 Mann und 1000 Geschützen und war auf der westlichen Flanke den Japanern bei weitem überlegen. Oyamas glänzender Sieg wird allgemein bewundert, der Eindruck der russischen Niederlage ist in ganz Asien überwältigend. — Aus Paris wird gemeldet: Von der dritten Artilleriebrigade, welche alle Geschütze verlor, blieb kein Mann unverletzt. Außer den völlig vernichteten Regimentern Tomsk und Tambow hat auch das Novotscherskys-Regiment, dessen Inhaber der Zar Alexander war, entsetzlich gelitten. Unbeerdigt liegen 1500 gefallene Russen nahe an dem Buddahtempel von Jentai, wo die Granaten aus den den Russen abgenommenen Geschützen ganze Kompagnien vernichteten. Das Regiment Wibora, dessen Chef unser Kaiser ist, hielt sich bei dem Rückzuge vorzüglich, verlor aber die Hälfte aller seiner Offiziere. Die Verwundeten hatten furchtbar zu leiden, ihre Bewegung vollzog sich, soweit sie überhaupt möglich war, unter eisigem Regen.

Die Lage Port Arthurs soll eine verzweifelte sein. Bei dem jüngsten Bombardement wurde das russische Linienschiff „Pereswjet" in Brand geschossen, während „Retwisan" einen vergeblichen Versuch machte, aus dem Hafen zu entkommen. Auf dem Kanonenboot „Giljac" wurden der Kommandant und viele Matrosen durch die japanischen Granaten getötet. Ein neuer Sturmangriff wird von den Japanern vorbereitet. General Stoessel trifft Vorbereitungen für einen letzten Kampf.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— (Tel.) Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen **Armeebefehl des Kaisers**, nach dem für den König von Sachsen sämtliche Offiziere der Armee Trauer auf 14 Tage anzulegen haben. Bei dem Ulanenregiment Nr. 16 wird die Trauer drei Wochen währen.

— **Der König Friedrich August** erließ folgende Proklamation: „An mein Volk! Wieder, nach kurzer Zeit, hat Gott, der Allmächtige, Herr über Leben und Tod, das Vaterland in schwere tiefe Trauer versetzt. Wenn mich etwas in meinem unendlichen Kummer über den Verlust meines heißgeliebten Vaters trösten kann, so ist es die Ueberzeugung, daß mein Volk mit mir fühlt und sich in angestammter Treue und Anhänglichkeit eins mit mir weiß; in diesem Augenblicke schmerzlicher Prüfung. Der edle, bis zum letzten Augenblicke für des Landes Wohl rastlos tätige verewigte Fürst hat während seiner Regierung viel schweres durchlebt; vielleicht wäre ein weniger hochherziger Monarch verzweifelt. Er hat aber, selbst in den schwersten Augenblicken, nicht das Vertrauen zum Volke verloren. Diesem großen Beispiele folgend, bringe auch ich meinem Volke das vollste Vertrauen entgegen, und es wird mein stetes Bestreben sein, des Landes und des Volkes Wohl zu fördern und jeden, auch den letzten meiner Untertanen glücklich und zufrieden zu machen. Friedrich August."

— Das Dresdner Journal veröffentlicht folgenden Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Friedrich August:

„Seiner Majestät König Friedrich August, Pillnitz. Mit aufrichtiger Trauer empfange ich die Nachricht von dem Ableben Deines von mir hochverehrten Herrn Vaters, der mir, meinem Vater und Großvater so nahe stand. Einer der letzten aus der großen Zeit, in der er treu an der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes mitwirkte! Die Kaiserin und ich senden Dir und Deinen Geschwistern den Ausdruck inniger, herzlicher Teilnahme. Gleichzeitig spreche ich Dir zu Deiner Thronbesteigung meine besten Glück- und Segenswünsche aus in der Ueberzeugung, daß die guten traditionellen Beziehungen zwischen uns, unseren Häusern und Ländern unverändert fortbestehen werden. Wilhelm."

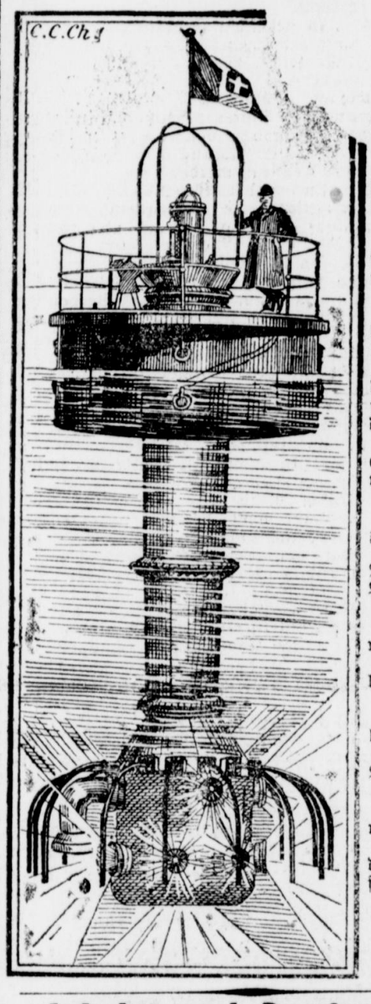
König Friedrich August von Sachsen antwortete in folgendem Telegramm:

„Seiner Majestät dem Kaiser. Hubertusstock. Meinen herzlichen Dank für Dein herzliches Telegramm, das mir in meinem Schmerz sehr wohlgetan hat. Dank Dir auch für den Ausdruck persönlicher und bundesfreundlicher Gesinnung, die ich aus ganzem Herzen erwidere. Friedrich August."

— **Amtliche Erhebungen** finden gegenwärtig darüber statt, wieviel Personen vorhanden sind, welche im Besitze von Invaliden-Quittungskarten sind, ohne einer Orts-, Betriebs-, Fabrik-, Bau- oder Innungskrankenkasse anzugehören.

— **Im oldenburgischen Landtage** erklärte Minister Ruhstrat zu seiner Angelegenheit, er könne seinen Landesherrn für seine Treue und die Unwandelbarkeit seiner Gesinnung nicht dankbar genug sein. Sein Vertrauen habe nie gewankt, und er habe den Schmutz stets als das angesehen, als was er vor Gericht alsbald bewiesen werden werde, zum großen Aerger derer, die den Schmutz serviert haben.

Das Wasserteleskop.



Sehr interessant sind die Arbeiten, welche derzeit in der Nähe von Vigo von dem Kavaliere Pinoge leitet werden und die Hebung der im Meere versunkenen Schätze mittels einer Reihe von genial erdachten Erfindungen zum Ziele haben. Wohl die interessanteste dieser Erfindungen ist das neue wunderbar konstruierte Wasserteleskop, ein Apparat, mit welchem man auf Meeresboden ebenso deutlich zu sehen vermag, wie mit einem Teleskop in klarer Luft. Unser Bild zeigt diesen Apparat, der mehreren Personen gleichzeitig Gelegenheit zu den wunderbarsten Tiefseestudien bietet, da alles, was vor den Lampen erscheint auf eine Glasfläche projiziert wird, die allen, welche sich bei dem Apparat befinden gleichzeitig sichtbar ist.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Der Nutzen des Annoncierens wird immer noch von diesem und jenem Geschäftsmann bestritten und doch könnte sich jeder leicht von dem Erfolg des Zeitungs-Inserats überzeugen, wenn er nur die Vorgänge im Haushalt bei der Besorgung von Einkäufen beobachtet. Wie oft heißt es bei dieser Gelegenheit: „Was hat der oder jener Kaufmann annonciert?" oder **„Bei wem erhält man dies oder das?" Die Folge solcher Erörterungen, die tagtäglich in der Familie gemacht werden, ist stets, daß die — natürlich allgemein gehaltene — Zeitung zu Rate gezogen wird; in 99 von 100 Fällen wird dann bei dem Geschäftsmann gekauft, der seine Firma in Erinnerung bringt und zwar werden meistens nicht nur die betr. Artikel, die annonciert waren, gekauft, sondern die übrigen Einkäufe werden ebenfalls bei dem inserierenden Kaufmann besorgt, eine Erfahrung, die täglich ihre Bestätigung findet.**

* **Für Militäranwärter.** Stellen sind zu besetzen: Im Bezirk des 7. Armeekorps: Aplerbeck, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Burgsteinfurt, Bürgermeisteramt, Kanzlist. — Königl. Eisenbahndirektion Essen, 50 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt). — Königl. Eisenbahndirektion Essen, 3 Stationsnachtwächter (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt). — Elberfeld, Königl. Gefängnis, Aufseher. — Elberfeld und Barmen, Direktion der Wach- u. Schließgesellschaft, Wächter für den Nachtdienst. — Erkelenz, Amtsgericht, Kanzleigehülfe. — Im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion Dortmund, Kaiserl. Postanst., Briefträger. — Meppen, Dortmund-Emskanalverwaltung zu Münster i. W., Strommeister. — Mülheim (Ruhr) Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten. — Mülheim (Ruhr), Amtsgericht in Mülheim (Ruhr), Kanzleigehilfe. — Straelen (Kreis Geldern), Gemeinde, zweiter Nachtwächter und Laternenwächter. — Witten (Ruhr), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Witten (Ruhr), Magistrat, Vollziehungsbeamter. — Im Bezirk des 8. Armeekorps: Köln, Bürgermeisteramt, Aufseher am Rautenstrauch-Joest-Museum. — Köln, Königl. Polizeipräsidium, 15 Schutzmänner. — Forstschutzbezirk Greßenich (Reviergröße 500 Hektar), Bürgermeisteramt Greßenich, Gemeindeförster. — M.-Gladbach, städtische Verwaltung, Polizeiwachtmeister. — Neuwerk (Rheinland) Bürgermeisteramt, Polizeisergeant.

* **Das Wetter im Oktober** soll Schlüsse auf die Gestaltung des Winters zulassen, man soll danach beurteilen können, ob ein strenger oder milder Winter bevorsteht. Dieser Glaube ist vielfach und seit Jahrzehnten verbreitet; er findet seinen Ausdruck in einer Reihe von Wetterregeln. So heißt es: „Ist Oktober naß und kühl, Milder Winter werden will." Oder: „Oktober rauh, Jänner flau", „Ist es im Ottober naß, Windet's im Dezember baß." Ob diese Annahmen stets zutreffend sind, steht freilich sehr dahin, immerhin haben sich die altüberlieferten Wetterregeln schon oft genug besser bewährt, als die Voraussagen moderner Wetterpropheten. Gewisse Anzeichen deuten nach der Meinung derer, die daran glauben, darauf hin, daß uns ein ziemlich harter Winter beschert werden wird. Wie verschiedentlich berichtet wird, ziehen die sogenannten nordischen Vögel, darunter die Schneegänse, bereits nach dem Süden, ein Zeichen dafür, daß der Winter naht. Der Volksmund sagt ja auch: „Wenn Simon und Judas vorbei, So rückt der Winter herbei", „Simon und Juda (das ist der 28. Oktober) Bringen den ersten Schnee." In den Bergen ist ja schon Schnee gefallen, stellenweise hat er eine ansehnliche Höhe erreicht, im Hochlande aber haben Schneefälle noch nicht stattgefunden. Dagegen traten in verschiedenen Gegenden Nachtfröste auf. Die Bienenzüchter erwarten einen strengen Winter, weil ihre Völker bemüht sind, die Körbe zu verkleben und jedes kleine Ritzchen zu verstopfen. Waldkundige sind derselben Ansicht; sie stützen sich auf die Farbe und den Stand des Haidekrauts, ferner darauf, daß die Ameisen bei dem Bau ihrer Behausungen besonders sorgfältig vorgingen. Alle diese Anzeichen können auf bevorstehenden strengen Frost hindeuten, dieser ist aber keine notwendige Folge der ersteren.

* **Rauxel-Bahnhof,** 17. Okt. Gestern fand in dem schönen Saale des Gastwirts Cl. Richter das 1. Stiftungsfest des hiesigen St. Josephs-Vereins statt. Die Beteiligung an demselben war eine derartig rege, daß die weiten Räume des Hauses die Festgenossen kaum zu fassen vermochten. Die Feier verlief auf das beste, was nach dem reichhaltigen und vielversprechenden Festprogramm auch zu erwarten war. Eingeleitet wurde wurde die rege Feier durch schöne Konzertstücke der Mohrschen Kapelle-Castrop, welche mit gemeinschaftlichen Liedern abwechselten. In der Festrede, welche bald erfolgte, wurde besonders hervorgehoben, welche Bedeutung in gegenwärtiger Zeit und besonders in hiesiger Gegend religiöse Vereine haben. Sie bilden nach den Darlegungen der Redner in der katholischen Kirche gleichsam das stehende Heer, dessen Streiter ihren übrigen Glaubensgenossen Muster und Vorbild sein sollen. — Die Gesangabteilung, welche zum 1. Male auftrat, erfreute uns durch einige mehrstimmige Gesänge, deren gutes Gelingen die Sänger jedenfalls ermutigt und begeistert hat, so daß sie auch fernerhin ihr Interesse für die Gesangeskunst durch eifrige Beteiligung an den Gesangübungen betätigen werden. Eine besondere Anerkennung zollen wir der Theaterabteilung, die unter der geschickten und energischen Führung ihres Leiters Zeit und Mühe nicht scheute, um uns einen besonderen Genuß zu bereiten. Wir dürfen sicher darauf rechnen, daß sie uns auch bei den noch folgenden Vereinsfesten unterhalten wird. — So verliefen die schönen Stunden in der regsten und gemütlichsten Weise und werden hoffentlich unseren jungen St. Josephs-Verein stählen und befestigen! — Bei der gespannten Aufmerksamkeit war leider die körperliche Bewegung etwas vernachlässigt, die anwesenden Damen fingen daher schon an, unruhig zu werden und blickten sehnsüchtig zur Bühne empor, von wo herab bald andere Töne herüberklangen. Galante Herren erbarmten sich ihrer und engagierten sie zu einem munteren Tänzchen.

* **Castrop,** 18. Okt. Nächsten Sonntag wird hier eine große Versammlung des Volksvereins für das kathol. Deutschland stattfinden. Ein bedeutender Volksredner wird das Thema behandeln: „Die Probleme des Christentums und deren Lösung." Herr Arbeitersekretär Gronowski aus Dortmund spricht über die politische Lage. Die Versammlung muß eine große Kundgebung für die Sache des Volksvereins werden. — Im kathol. Gesellenverein wird aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze ein Lesezirkel für die Mitglieder eröffnet. Außer einigen größeren Zeitungen liegen darin Zeitschriften von kathol. Verfassern auf.

* **Castrop,** 17. Okt. Der Sauerländerverein hielt am Sonntag im Vereinslokale bei Herrn Hellwig seine erste Versammlung ab, die sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit geschäftlichen Angelegenheiten, Zahlung der Beiträge, Verteilung der Statuten etc. Für den Monat November wird eine größere Versammlung geplant, die hauptsächlich der Unterhaltung dienen soll, zu welcher auch Damen Zutritt haben.

* **Wichtig für Jäger.** Nach § 17 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 macht sich derjenige strafbar, der ohne Begleitung des Jagdberechtigten oder ohne dessen schriftlich erteilte Erlaubnis bei sich zu führen, die Jagd auf fremden Jagdbezirke ausübt. Von einer „Begleitung" — so haben die Gerichte bis in die höchste Instanz entschieden — könne nicht mehr die Rede sein, wenn sich die beiden Jäger noch mit der Stimme erreichen können. Ein Jäger, der also ohne schriftliche Erlaubnis in der Tasche mi teinem Jagdberechtigten zur Jagd geht, sich von diesem jedoch auf eine größere Ent-

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

Nachdruck verboten.

Auf einer lieblichen Anhöhe in fruchtbarer und waldreicher Gegend im Tale der Lenne stand das Stammschloß der Grafen von und zu Cappenburg.

Der Graf Eberhard erfreute sich eines reichen Grundbesitzes, namentlich mächtiger Kohlenlager, und seine Kohlenzechen boten eine unversiegbare Ausbeute. Wälder und Fluren, Herrschaften, Vorwerke und Mühlen nannte er sein; darum wurde er mit Recht zu den reichsten Grundbesitzern des „Landes der roten Erde" gezählt.

Und über dieses weitverzweigte Besitztum führte der Graf mit staunenswerter Umsicht und Energie die oberste Leitung. Sein scharfer Verstand ließ sich keinen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Forstkultur, sowie des Berg- und Hüttenwesens entgehen. Dabei besaß er die Gabe, sich ein gediegenes Beamtenpersonal heranzubilden und zu gewinnen, und seine Pächter und Arbeiter jeder Art ehrten den Grafen nicht nur als ihren Brotherrn, sondern auch als Autorität und vor allem als einen fleckenlosen Charakter, als einen Ehrenmann, der seinen Untergebenen bei aller Würde mit Leutseligkeit begegnete. Seinen Beamten wußte er durch seine vielseitigen Kenntnisse zu imponieren und schlichten Leuten durch sein ruhiges und gemessenes Wesen und durch seine Sorge für ihr Wohl, und mancher Bergmann, mancher Knecht und Tagelöhner konnte schöne Züge von Menschenfreundlichkeit des „gnädigen Herrn Grafen" erzählen, der allerdings wenn es sein mußte, Gemeinheit und Rohheit gegenüber mit unnachsichtlicher Schärfe vorging.

Die Herrschaft Cappenburg war ihm nicht unmittelbar vom Vater, sondern von seinem ohne Leibeserben verstorbenen ältesten Bruder übertragen. Bis zu dessen Tode hatte er, nachdem er als Offizier in der Armee gestanden, eine Besitzung im Posenschen bewirtschaftet und diese beim Antritt seines westfälischen Erbes veräußert.

Wenige Jahre nach Uebernahme seiner rheinisch-westfälischen Besitzungen hatte ihm der Tod seine von ihm angebetene Gemahlin geraubt, deren irdische Ueberreste in der Familiengruft der Schloßkirche beigesetzt waren. Einen einzigen Sohn hatte ihm die Dahingeschiedene hinterlassen, an dem sein Vaterherz mit ängstlicher Zärtlichkeit hing und in dem sein ganzes Sorgen, sein Sinnen und Trachten aufging.

Eine äußerst sorgfältige Erziehung wurde Herbert, dem jungen Grafen, auf dem Schlosse von zwei Lehrern unter Ueberwachung des Vaters zuteil, und so sah der Graf Eberhard den befähigten Knaben sich unter seinen Augen allmählich körperlich und geistig entfalten zu seines Herzens Freude.

Er fürchtete räumliche Trennung von dem geliebten Sohn ebenso sehr, wie er Gefahr für sein Seelenheil von den Versuchungen großer Städte besorgte. Das vornehmlich war der Beweggrund, daß er Herberts Uebersiedelung nach der Hauptstadt zum Besuch einer höheren Lehranstalt möglichst lange hinauszuhalten strebte.

Er ließ den Sohn aber keineswegs abgetrennt von Kindern seines Alters erziehen, sondern gab ihm einen Gespielen und Jugendgefährten.

Heinrich Bisplinghof, der Sohn des Schloßverwalters, der zufälliger Weise mit Herbert an ein und demselben Tage das Licht der Welt erblickt hatte, teilte sowohl dessen Unterricht, wie seine kleinen Leiden und Freuden und wurde ein beständiger Genosse. Im Laufe der Jahre entwickelten sich die beiden Knaben an Körper und Geist auf das erfreulichste, und bei der großen Aehnlichkeit ihres Wesens gestaltete sich zwischen beiden auf ihren beständigen Umgang angewiesenen Schulkameraden ein inniges Freundschaftsverhältnis.

Die Väter freuten sich dessen, wennschon der alte, brave Schloßverwalter ab und zu bedenklich den Kopf dazu schüttelte, daß sein Heinrich über seinen Stand erzogen würde.

So schwanden Hereberts und Heinrichs Knabenjahre ruhig und in steter Frische, froher Arbeit auf dem Schlosse dahin, bis die Erzieher dem Grafen eines Tages erklärten, daß ihre Zöglinge soweit herangebildet seien, um in die Prima eines Gymnasiums aufgenommen werden zu können. Es sei daher geraten, Herbert eine solche höhere Lehranstalt beziehen zu lassen.

Natürlich wünschte der Graf, daß die beiden Kameraden auch ferner zusammenbleiben möchten. Er war daher nicht wenig verwundert, bei dem sonst stets gefügigen Schloßverwalter auf Widerstand zu stoßen. Der Alte weigerte sich, seinen Sohn mitziehen zu lassen, und erklärte, Heinrich möge jetzt auf dem Schlosse bleiben und lieber die Landwirtschaft erlernen. Er wünschte nicht, daß dem Jungen „Rauxen in den Kopf" gesetzt würden.

Bisplinghof war, wie sein Herr, Witwer; auch er hing mit ganzer Seele an seinem Einzigen. Einen tüchtigen praktischen Landwirt aus dem Sohne zu machen, war sein sehnlichster Wunsch, es kostete dem Grafen Eberhard nicht geringe Mühe, den alten westfälischen Starrkopf zu überzeugen, daß es nur zum wahren Besten seines Lieblings sei, wenn er Herbert auf das Gymnasium folge. Schließlich gab er denn auch seine Einwilligung.

Da nun doch einmal ein Ortswechsel für die beiden Jugendgenossen eintreten mußte, so wurde, altem Herkommen im Grafenhause gemäß, keine andere Stadt gewählt, als das ehrwürdige Münster, die Hauptstadt des „Landes der roten Erde."

Dort pflegte der Graf Eberhard mit der Mehrzahl der alten Adelsfamilien Westfalens die Wintermonate zuzubringen, die Trennung von dem geliebten Sohne war daher eine weniger lange und somit erträglicher.

So schieden die beiden Genossen denn vom Schlosse und siedelten, begleitet von ihrem Informator, nach der alten Bischofsstadt über.

Allerdings fiel den Vätern der Abschied von ihren einzigen Söhnen nicht minder schwer, als als diesen; allein die Hoffnung auf baldige Ferien milderte den Schmerz der Trennung.

Im „Cappenburger Hof" zu Münster, einer Besitzung des Grafen, nahmen Herbert und Heinrich mit ihrem Erzieher Quartier.

Während aber nun das junge Blut in neue Lebensverhältnisse trat, die reicher an Abwechselung als die bisherigen waren, fühlten sich die beiden Väter auf der Cappenburg recht vereinsamt, fehlte jedem einzelnen doch der Einzige, für den er sorgte und fühlte.

Dies eigentümliche Verhältnis brachte Herrn und Diener, die sich schon seit Jahren nahe gestanden, immer noch näher; es gestaltete sich zu einem seltsam musterhaften. Bei allem Vertrauen indeß, welches der Graf dem Schloßverwalter schenkte, vergab er sich doch nie etwas, während Bisplinghof niemals aus dem Auge setzte, daß Graf Eberhard sein und seines Sohnes Wohltäter war; Ehrenhaftigkeit, Leutseligkeit und Takt beseelten den Herrn, Treue, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit den Diener.

Eines Abends beschied der Graf den Schloßverwalter in sein Kabinet. Der Alte erschien sogleich und wartete, bescheiden am Eingange, bis ihn sein Herr, der in Papieren blätterte, anreden würde. Er sollte indeß nicht lange auf die Anrede harren.

„Tritt näher, Alter," — sagte der Graf freundlich — „setze dich mir gegenüber, ich habe mancherlei mit Dir zu besprechen!"

Bisplinghof trat näher, folgte aber nur zögernd der wiederholten Aufforderung seines Herrn, Platz zu nehmen.

„Franz," hob der Graf an, „Du gehörst, sozusagen, von Deinen Kindesbeinen meinem Hause und meiner Familie an, und wenn wir beide auch periodenweise uns Jahre hindurch nicht sahen, so sind wir doch immer wieder zusammengekommen und schließlich zusammen alt geworden. Du hast das Vertrauen meines seligen Vaters, sowie das des verstorbenen Schloßherrn, meines ältesten Bruders besessen, und ich habe noch niemals zu bereuen gehabt, Dich als ein wertvolles Inventarstück meines Hauses mit übernommen zu haben. Jetzt, mein Alter, seitdem wir unsere Söhne nicht mehr beständig um uns haben, stehen wir recht vereinsamt da!"

„Das soll wohl sein!" stimmte das redliche Westfalenblut mit einem Seufzer ein.

„Nun," fuhr der Graf fort, „habe ich da eine Mitteilung aus Wien erhalten, die vermutlich auch dich interessieren dürfte, da sie eine Verwandte unseres Hauses berührt, die auch Du gekannt hast! Ich meine meine unlängst verstorbene Kusine Berta, Freiin v. Theisen."

fernung fortbegibt, macht sich ohne weiteres strafbar, da eine „Begleitung" in solchen Fällen vor Gericht nicht angenommen wird. Es ist daher die Mitnahme einer schriftlichen Genehmigung in jedem Falle zu empfehlen.

* **Die Zahl der wurmkranken Bergleute in Rheinland-Westfalen** hat beträchtlich abgenommen, sie beträgt nur noch einige Hunderte. Auf vielen Zechen finden deshalb die regelmäßigen Untersuchungen aller Bergleute nicht mehr statt, vielmehr brauchen sich nur die schon früher mit Würmern behaftet Gewesenen untersuchen zu lassen. Damit ist ein Stein des Anstoßes fortgeräumt worden.

* **Castrop.** Am 24. ds. Mts. wird vor dem Forum des Schwurgerichts in Dortmund verhandelt gegen den Bergmann Friedrich Hoffmann aus Holthausen wegen Raubes und Körperverletzung; am 27. Oktober hat sich der Schmied A. Klemzak aus Habinghorst wegen Meineid zu verantworten.

Castrop, 17. Okt. Heute abend karrambulierte ein elektrischer Straßenbahnwagen, Strecke Lütgendortmund—Castrop mit einem entgegenkommenden Lastfuhrwerk, welches ohne Beleuchtung fuhr. Der Führer der Elektrischen rettete sich durch einen Sprung. Der Wagen selbst wurde zertrümmert und mußte mittels eines Hilfswagens ins Depot gebracht werden. Ein hiesiger Kaufmann wurde an der rechten Hand schwer verletzt. Der Führer des Lastfuhrwerks wurde notiert und sieht seiner Bestrafung entgegen.

* **Merklinde.** Verschiedenes. Der Briefträger Floren aus Merklinde, welcher am Sonntag, den 16. Oktober cr. nach Bochum beurlaubt war, ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es ist anzunehmen, daß derselbe aus Furcht vor Strafe durchgebrannt ist, da gegen Floren eine Untersuchung vorliegt. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist dem Landwirt Heinrich Teves in Merklinde ein dreiviertel Jahre alter Zuchtbulle aus dem Stalle gestohlen worden. Der Wert beträgt zirka 150 Mark. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. So weit ermittelt, ist zum Transport ein Gefährt benutzt worden, dessen Spuren in der Richtung nach Lütgendortmund weisen. Es wäre zu wünschen, daß die Viehdiebstähle, die in letzter Zeit in hiesiger Gegend so vielfach vorgekommen sind, endlich offen gedeckt werden. — An der katholischen Schule zu Merklinde-Bövinghausen ist laut Verfügung Königlicher Regierung die 3. Lehrerstelle gegründet worden. Mit Rücksicht auf den im hiesigen Bezirk herrschenden Lehrermangel ist die Verwaltung der neu errichteten Lehrerstelle einstweilen der Lehrerin Fräulein Biederbeck aus Kirchlinde übertragen.

* **Bövinghausen,** 16. Okt. Der Herr Landrat Freiherr von Rynsch zu Dortmund hatte auf gestern nachmittag in die Pütthoffsche Wirtschaft die Herren Amtmänner von Lütgendortmund und Rauxel und die Herren Gemeindevertreter von Westrich, Bövinghausen und Merklinde geladen, um über die von der Gemeindevertretung Merklinde in Anregung gebrachte Grenzregulierung zu beraten. Bekanntlich liegt zwischen den Gemeinden Bövinghausen und Merklinde ein sichelförmiger ca. 100 Meter breiter Streifen, welcher zu der Gemeinde Westrich gehört, während naturgemäß die von der Brandheide nach der Kreischaussee führende Straße die Grenze bildet. Bei Festsetzung von Baufluchtlinien und bei dem Ausbau von Wegen in den fraglichen Gemeinden tritt dieser Uebelstand stets hindernd in den Weg. Eine Einigung kam unter den Vertretern nicht zustande, da Bövinghausen sich durch den mit der Abtretung des Streifens verbundenen Steuerausfall benachteiligt fühlt. Es bleibt also wie es war.

* **Bövinghausen.** Heute morgen wurde der Bergmann Michael Gerlitzki, welcher in fortwährenden Streitigkeiten mit seinem Nachbar Kemper lebte, verhaftet und dem Königl Amtsgericht hier zugeführt.

* **Herne.** Zur Hibernia-Affäre. Der Registerrichter hierselbst hat nunmehr die Eintragung des Beschlusses der Generalversammlung der Hibernia-Gesellschaft vom 27. August auf Kapitalserhöhung um 6½ Millionen Mark in das Handelsregister zu Herne vorgenommen. Damit werden die Abmachungen der Hibernia-Verwaltung mit der Gruppe Handelsgesellschaft Bleichröder wegen Uebernahme der neuen Aktien rechtswirksam, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß letztere auch bereits in der am 22. d. M. in Düsseldorf stattfindenden Generalversammlung vertreten sein werden. Die Mehrheit der Aktien, die sich zuletzt bei der Dresdener Bank befunden hatte, ist nun offenbar wieder auf die Partei der Hibernia-Verwaltung übergegangen. Bei den auf der Tagesordnung stehenden Aufsichtsratswahlen wird nun voraussichtlich die letztere in der Lage sein, die neuen Stellen mit ihren Anhängern zu besetzen. Die Dresdener Bank wird gegen die Eintragung des Kapitalserhöhungsbeschlusses in das Handelsregister zu Herne Beschwerde beim Oberlandesgericht zu Hamm einlegen. Dieser Prozeß wird unabhängig neben der in der Schwebe befindlichen Anfechtungsklage hergehen. Ebenso ist anzunehmen, daß die Dresdener Bank gegen alle Beschlüsse der bevorstehenden Hibernia-Generalversammlung am 22. d. M. Rechtsmittel ergreifen wird. Damit wird dieser Prozeß-Rattenkönig immer noch weiter vergrößert.

* **Dortmund,** 14. Okt. Heute fanden hier die Wahlmännerwahlen für die bevorstehende Landtagsersatzwahl statt. Die Beteiligung war äußerst gering. In einem Bezirk konnte überhaupt gar nicht gewählt werden, weil von zwei Abteilungen kein Wähler erschienen war. Die Anzahl der Urwähler betrug 552. In 27 Bezirken sind 39 Wahlmänner zu wählen.

* **Dortmund.** Im Landgerichtsbezirk waren am Freitag nicht weniger als acht Obduktionen vorzunehmen, um die Todesursache wegen strafrechtlicher Verfolgung festzustellen. Auch die vor drei Wochen von ihrem Schwager, dem Former August Becker, erstochene Ehefrau Koch aus Unna ist auf Anordnung der Gerichtsbehörde noch einmal obduziert worden. Die Anzeichen sprachen dafür, daß es sich um einen wohlüberlegten Mord handelt. Das Messer, mit dem die Frau erstochen wurde, ist jetzt gefunden und zwar in einem Ofenrohr, wo es der Täter versteckt hatte.

* Ein Pflasterer Schröder aus Dorstfeld und ein oft bestrafter Gelegenheitsarbeiter Mankowsky stahlen in **Dorstfeld** ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk im Gesamtwert von 2200 Mark. In Hagen versuchte Schröder eins der je 800 Mark Wert habenden Tiere an einen Pferdemetzger zu verkaufen, wobei er festgenommen wurde. Eines der Tiere hatten sie in einer Wirtschaft eingestallt, das Fuhrwerk hatten sie in der Nähe von Hagen in ein Feld gefahren und das Geschirr weggeworfen. Der zweite Pferdedieb namens Mankowsky wurde von der Hagener Kriminalpolizei am Nachmittag in einer Wirtschaft verhaftet.

* **Witten,** 16. Okt. In geheimer Stadtverordneten-Sitzung wurde einstimmig beschlossen, den Bürgermeister Dr. Haarmann im Falle seiner Wahl zum Landtagsabgeordneten zu beurlauben.

* **Witten.** Im nächsten Frühjahr soll mit einer bedeutenden Vergrößerung des Wittener Gußstahlwerkes begonnen werden zwecks Aufnahme neuer Fabrikate in den Fabrikationsplan. Die Erzeugung von Spezialfabrikaten soll besonders gepflegt werden.

* **Bochum,** 16. Okt. Im evangel. Vereinshause hierselbst tagte heute nachmittag eine Vertrauens- und Wahlmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei des Bezirks Bochum, um über die Kandidatenfrage für die Landtagsersatzwahl zu entscheiden. Herr Rechtsanwalt Hünnebeck führte zunächst aus, daß hauptsächlich zwei Kandidaten in Betracht kämen, nämlich die Herren Fabrikant Herm. Franken-Gelsenkirchen-Schalke und Bürgermeister Dr. Haarmann-Witten. Die Entscheidung solle die Versammlung treffen. Es entspann sich eine lange Debatte, in welcher die verschiedenen Redner ihre Ansichten über die Kandidatenfrage zum Ausdruck brachten. Namentlich trat der Vorsitzende der Mittelstands-Vereinigung, Herr Rendant Köster-Herne, in längerer Rede für Herrn Dr. Haarmann ein. Bei der zum Schluß vorgenommenen Abstimmung erklärte sich die Mehrheit für Herrn Franken, während eine erhebliche Minderheit für Herrn Dr. Haarmann stimmte. Letzterer wollte sich mit dieser Behandlung der Kandidatenfrage nicht einverstanden erklären und verlangte, daß nach altem Brauch und Recht die Wahlmännerversammlung am nächsten Sonntag in Witten über die Kandidatenfrage endgültig entscheide. Im Einverständnis mit der Versammlung wird der hiesige Parteivorstand der Parteileitung in Dortmund vorschlagen, in erster Linie die Kandidatur des Herrn Franken und in zweiter diejenige des Herrn Dr. Haarmann der Wahlmännerversammlung in Witten zu empfehlen.

* Das Schwurgericht in Bochum beschäftigte sich in mehrstündiger Sitzung mit der Bluttat, die sich in der Nacht zum 1. Juli in der Gemeinde **Gerthe** ereignete. Dem Bergmann W. Oecker aus Gerthe wird zur Last gelegt, in der genannten Nacht den Bergmann Schulte mittlst eines Schlachtmessers so mißhandelt zu haben, daß der Tod eintrat. Bei einem Trinkgelage, das der Angeklagte mit mehreren Freunden im Chausseegraben abhielt, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlaufe Oecker dem fliehenden Schulte nachlief und ihm das Messer in den Rücken stieß, so daß der Tod kurz darauf eintrat. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu 3 Jahren Zuchthaus und 20 Mark Geldstrafe.

* **Bochum,** 15. Okt. Der evangelische Arbeiterbund beabsichtigt eine Aenderung seiner bisher bestehenden Kreisverbände. Es sollen für Herne und Wattenscheid besondere Kreisverbände gebildet werden. Außerdem sollen die in der Rheinprovinz bestehenden Vereine zu einem Kreisverband zusammengezogen werden. Zur Erledigung dieser Angelegenheit wird für den 27. November ein Delegiertentag nach Wanne berufen.

* Das märkische Lehrergesangfest will der **Iserlohner** Lehrerverein für das nächste Jahr übernehmen.

* **Hemer.** In der „Hemerschen Zeitung" befindet sich folgendes Inserat: „Den Bewohnern von Hemer teile ich hierdurch mit, daß ich das Fräulein nicht habe kommen lassen, um es zu heiraten, sondern um den neugierigen Personen zu zeigen, daß ich, wenn es darauf ankommt, auch noch derjenige bin, eine Person zu heiraten, die an Eleganz und Schneid nichts zu wünschen übrig läßt. Gleichzeitig mache ich noch bekannt, daß am Samstag mittag 1,27 Uhr eine verbesserte Auflage folgen wird, und bitte alle, wieder pünktlich an der Bahn sich einzufinden und aufs neue das Maul aufzusperren. Hemer. Nikolaus Post, Wegewärter." Aber Nikolaus?!

* **Mülheim a. d. Ruhr,** 16. Okt. Bei den Vertreterwahlen der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse trugen die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften den Sieg davon. Es wurden 416 Stimmen für die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften abgegeben. Die Kandidaten der vereinigten christlichen Arbeitervereine vereinigten nur 226 Stimmen auf sich.

* **Duisburg,** 16. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich eine Diebesbande, bestehend aus sechs Männern und einer Frau, zu verantworten, die hauptsächlich in der Umgegend von Duisburg zahlreiche Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben. Außerdem hatten sie das Haus des Geistlichen Brinkmann in Marxloh, als sie dort die erhoffte Beute nicht fanden, in Brand gesteckt, so daß sich Brinkmann nur mit knapper Not retten konnte. Der Hauptangeklagte B. Rosendahl wurde zu insgesamt 10 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten G. Frings zu 2½ Jahren Zuchthaus, Th. Frings zu 7 Monaten Gefängnis, H. Schmitz zu einem Jahr 6 Monaten und J. Hüllen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Das mitangeklagte Ehepaar Sachs, das angeblich von Rosendahl aus Rache denunziert worden war, wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Berlin, 17. Okt. (Tel.) Amtlich. Major Lenger meldet heute über Kapstadt: Seit dem 5. Oktober ist der Wentboistamm in Aufruhr. An demselben Tage haben starke Banden unter Marengo die Kompagnie Weng bei Hururei angegriffen, sie wurden aber mit Verlusten zurückgeworfen. Ich stehe mit 150 Mann und 4 Geschütze in Warmbad. Die Verbindung nach Norden ist unterbrochen.

Berlin, 17. Okt. (Tel.) Das Kammergericht hat als Berufungsinstanz den Beschluß des Amtsgerichts Herne in der Hibernia-Angelegenheit wieder hergestellt und damit auf die Tagesordnung der Generalversammlung vom 22. Oktober den Antrag auf Wiederaufhebung des Kapitalerhöhungs-Beschlusses sowie auf Wahlen zum Aufsichtsrat gesetzt.

Berlin, 17. Okt. (Tel.) Der Kaiser empfing heute den sächsischen Generalmajor Altrozch der ein Handschreiben des Königs überreichte.

Nikolow, 17. Okt. (Tel.) Ein Dampfer der russischen Flotte brachte heute die Post der Flotte ans Land. Dabei erfuhr man, daß die Schiffe die Ankunft weiterer Schiffe der Flotte abwarten und erst morgen die Weiterreise durch den großen Belt fortzusetzen gedenken.

Tokio, 17. Okt. Die Russen wurden gegen das linke Ufer des Hunho gedrängt, völlig geschlagen und unter großen Verlusten verfolgt. Ihre Offensive ist völlig gescheitert. Viel Munition und Gewehre wurden erbeutet.

Tokio, 17. Okt. (Reuter.) Nach einem Telegramm des Marschalls Oyama von gestern abend waren die Kämpfe vom 10.—14. ds. Mts. für die Japaner sehr günstig. Die Russen wurden nicht nur geschlagen, sondern auch tatkräftig verfolgt. Die Russen verloren über dreißig Geschütze. Das russische Heer war zahlreicher als das japanische. Oyama schätzt die Verluste der Russen auf 40 000 (?), die Japaner auf 2500 (?) Mann.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 17. Oktober.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,75
„	„	2	„	17,50	Kartoffeln, 50 K. 3,00—4,00
„	„	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo 3,40—4,40
Roggen	„	1	„	14,40	Luzernerheu 50 Kilo 4.80
á 00 Kilo	„	2	„	13,90	Maschinenstroh 500 K. 19,00
Hafer	„	100	Kilo	14,20	Flegeldrusch „ „ 21,00
„	„	„	„	00,00	Butter pro Kilo . . 2,50
Raps	1	Qual.	. . . .	20,75	Eier (100 Stück) . . 10,00
„	2	„	. . . .	19,75	

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 100.00
„ in kleinsten Partien 104,00
Kleien pro 50 Kilo 5.60
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 45,50
Dito faßweise (ohne Faß) 47,00
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 65, 192, 738, 294. **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 17. Oktober. 1904. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags. Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Hasse	1400	1450	Graf Bismarck	75000	—
Altendorf	1450	1500	Graf Schwerin	8600	8750
Auguste Victoria	9025	9125	Heinrich	—	4450
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u Amalie	—	19800
Blankenburg	—	2350	Herkule	—	9000
Borussia	2200	—	Johan Emilsberg	4850	4900
Brühl	—	6150	Juli	—	—
Caroline b. Holzwickede	1700	1750	K	28800	29100
Carolus Magnus	—	6500	beth	20300	—
Charlotte	825	875	La	10800	10950
Constantin der Grosse	34400	34700	Lothri	20800	21100
Dahlhauser Tiefbau	2750	—	Mont-Cen.	—	17800
Deutschland b. Hassl.	—	4750	Cons. Nordfe	—	—
Dona.us	6075	6200	Pörtingssiepen	5475	5575
Dorstfeld	14900	14950	Rudolf bei Konstantin	—	450
Eintracht Tiefbau	—	8575	Schürbank u. Charl.	1700	1750
Ewald	45100	—	Siebenplaneten	3200	3300
Fr. Vogel u. Unverh.	840	860	Trappe	—	3275
Friedlicher Nachbar	9600	—	Tremonia	3400	3450
Friedrich der Grosse	—	15400	Unser Fritz	27800	28200
Fröhl. Morgensonne	12800	—	Victor	—	20250
Gottessegen	—	3650	Victoria b. Kupferdreh	1150	1225
Germania	—	—	Victoria b. Lünen	—	2850

Börsen-Wochenbericht.

Die Börse war wegen der Nachrichten aus Ostasien und zum Teil wegen Geldknappheit meist still.

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1904

im Landwehr-Bezirk II Dortmund.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der nachbezeichneten Jahresklassen haben sich an den einzelnen Tagen auf den angegebenen Plätzen wie folgt zu gestellen:

Castrop und sämtliche Gemeinden der Aemter Rauxel und Giesenberg-Sodingen.

Kontrollplatz: Meibert, Kaisersaal in Castrop.

Freitag, den 25. November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1897.
Freitag, den 25. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1898.
Freitag, den 25. November, vormittags 10½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1899.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1900.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1901.
Sonnabend, den 26. November, vormittags 10½ Uhr: Rest der Provinzial-Infanterie.
Montag, den 28. November, vormittags 8½ Uhr: Die Mannschaften der Garde und Fußartillerie.
Montag, den 28. November, vormittags 9½ Uhr: Die Mannschaften der Jäger, Kavallerie, Feldartillerie und Pioniere.
Montag, den 28. November, vormittags 10½ Uhr: Sämtliche übrigen Mannschaften.

Allgemeine Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

1. Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberem Anzuge zu erscheinen und die Führungszeugnisse nebst Militärpässe mit vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotizmitzubringen.

2. Jeder zu den Kontrollversammlungen einberufene Mann des Beurlaubtenstandes steht für den ganzen Tag, an welchem diejenige Kontrollversammlung stattfindet, zu welcher er zuerscheinen verpflichtet ist, unter den Militär-Gesetzen. Nichtbefolgung der Einberufung zur Kontrollversammlung sowie Unpünktlichkeit der Gestellung wird bestraft.

3. Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen. Unter „Verkehrstruppen" sind zu verstehen: Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphentruppen.

Diejenigen Mannschaften welche bei der Kavallerie gedient haben, aber zur Reserve des Trains entlassen sind, stellen sich zu der für den Train befohlenen Kontrollversammlung; ferner gehören zum Beurlaubtenstande des Trains: Die als Krankenträger ausgebildeten Mannschaften der Infanterie und Jäger, sowie die Militärbäcker. Mannschaften des Trains, welche bei den Bespannungs-Abteilungen der Fuß-Artillerie gedient haben, gehören zur Fuß-Artillerie.

4. Ganzinvaliden, welche nur auf Zeit anerkannt sind und sämtliche Halbinvaliden, ferner die beim Aushebungsgeschäft vorgestellten und für felddienstunfähig, aber noch für garnisondienstfähig, bezw. zeitig felde und garnisondienstunfähig erklärten Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots, sowie die vom Truppenteil wegen Dienstunbrauchbarkeit bezw. auf Reklamation entlassenen Mannschaften, über die noch keine endgültige Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis getroffen ist, stellen sich stets zu der für ihre Waffe bezw. Jahresklasse befohlenen Kontrollversammlung.

5. Wer wegen dringender häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse von der Kontrollversammlung befreit sein möchte, hat dem Hauptmeldeamt ein bezügliches Gesuch, unter Beifügung obrigkeitlicher oder sonstiger glaubwürdiger Bescheinigung, spätestens acht Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung vorzulegen. Auch wer sich an einem anderen als an dem für ihn bestimmten Tage, zu gestellen möchte, hat ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Eigenmächtige Gestellung zu einer anderen Kontrollversammlung wird bestraft. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

6. Alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1892 und solche, die im gleichen Zeitraum im Jahre 1894 freiwillig eingetreten sind und 4 Jahre aktiv gedient haben, haben sich auf ihrem Kontrollplatz jedesmal zur letzten stattfindenden Kontrollversammlung zu gestellen, da ihre Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots schon jetzt und nicht erst im Frühjahr 1905 stattfindet.

Dortmund, Oktober 1904.

Königliches Bezirkskommando II Dortmund.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung sowie der Kranzspenden sagen sagen wir allen unseren

herzl. Dank.

Namens der Hinterbliebenen:
Ww. H. Rottmann und Kinder.

J. H. Treeck, Castrop.

Lager: Bahnhof Castrop Fernsprecher 57.
Ausführung von
Wandplatten-Bekleidungen, Mosaik-, Thon- u. Trottoirplatten-Belägen.
Lieferung sämtl. Baumaterialien wie:
Weiss- u. Wasserkalk, Portland-Zement, Thon- und Zementrohre, Schwemmsteine usw.

Nur 1 Mk. kostet ein Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung am 12. November
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew. Gesamtw. 39 000 Mk.
10 000 Mark Hauptgewinn.
Lose empfiehlt das General Debiet
J. Stürmer,
Strassburg i. E. Langest 107
in Castrop bei H. Schmitz, Rauxel u. Sodingen.

Ein gut erhaltener
Sprungherd und Zimmerofen
billig abzugeben.
Widumerstraße 23 II.

Warnung.

Warne hiermit Jedermann meiner Frau etwas zu pumpen, da ich hierfür keinerlei Zahlungen leiste.
Joh. Braschniker,
Schwerin, Friedrichstr. 5.

Nähmaschinen Ausverk. spottb. b. H. Paull Dortmund, Steinstr. 2.

Kiepenkerl



rot ¼ Pfd. 20 Pfg.
blau „ „ 25 „
schwarz „ „ 30 „
braun „ „ 35 „
silber „ „ 40 „
gold „ „ 50 „
beste und preiswerteste Rauchtabake.
von
Oldenkott—Rees,
grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Lebende Pommersche
Gänse
gesund, Garantie für lebende Ankunft jeder Bahnstation. Preis nach Größe von Mk. 2.90 bis Mk. 3.50. Bei Waggonladung von 1800 Stück **Extra-Preise.**

Lebende Enten
von Mk. 1.25 bis Mk. 1.50.
Ueber Zucht- und geschlachtetes Geflügel und Wild Preiskourant gratis und franko.
Vertreter gesucht.
Geflügel Mastanstalt
Bochum,
Inhaber Th. Höwing jr.

In Castrop oder Obercastrop ein
Portemonnaie m. Geld
verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Näh. Obercastrop, Bochumerstr. 87.

Jede Hausfrau
versuche
Vormbaums Waschpulver „Eureka."
Dasselb verhütet das unliebsame Abfärben und Eintaufen der Wäsche, erhält die wollenen



Wäsche wunderbar weich, macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.
„Eureka."
wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc als „bestes Waschmittel der Gegenwart" empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.
„Eureka"
kostet pro Paket 15 Pfg. u. ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Ordentliches
Stundenmädchen
gesucht.
Wittenerstraße 40 I.

Vermietungen

Bessere größere
Wohnung
auf sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Ein Ladenlokal
mit 2 Zimmern in Rauxel zu mieten gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Offene Stellen

20 tüchtige
Arbeiter
für den Bau eines Gasbehälters sofort gesucht.
Gaswerk Castrop.

Ein ordentlicher
Bäckergehülfe
findet dauernde Stellung.
Aug. Valentin,
Sodingen.

Ein Dienstmädchen,
welches gut Kühe melken kann auf sofort gesucht.
Hans Goldschmieding.

Jede Hausfrau lobt
Kampmanns Pendelwaschmaschine
Leichtwäscher,
denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.
Man achte genau darauf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.
Albert Scharpenberg,
Castrop, Wittenerstr. 53.

Besonders vorteilhaftes Angebot in

Betten u. Möbel.

Komplettes Bett

Eiserne Bettstelle mit Spiralfederboden und verstellbarem Kopfteil,
Seegras-Matratze,
Feder-Oberbett,
Feder-Kissen,

18,70 Mk.

Komplettes Bett

Holzbettstelle,
Matratze mit Keil,
Feder-Oberbett,
2 Kissen,

33 Mk.

Komplettes Bett

Elegante eiserne Bettstelle,
Matratze mit Keil,
Schlichtrotes Federoberbett,
Schlichtrotes Federunterbett,
2 Federkissen,

46 Mk.

Sehr empfehlenswert!

Eine englische Bettstelle,
Eine Spiralfeder-Matratze,
Eine zweiteilige Auflege-Matratze
schlichtrot mit Kopf- u. Fußteil,
Ein Prima Damen-Oberbett,
Ein Prima Feder-Unterbett,
2 Prima Feder-Kissen,

98 Mark.

Komplettes Bett

Holzbettstelle,
Sprungfeder-Matratze mit Keil
Feder-Oberbett,
Feder-Unterbett,
2 Feder Kissen,

64 Mk.

Komplettes Bett

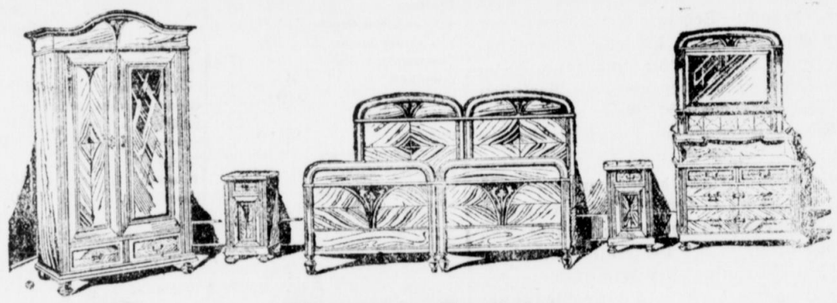
Holzbettstelle mit Aufsatz,
Prima Sprungfeder-Matratze mit Keil,
Halbdaunen-Oberbett,
Feder-Unterbett,
2 Federkissen,

85 Mk.

Komplettes Bett

Engl. Holzbettstelle,
Prima Sprungfeder-Matratze mit Keil,
Daunen-Oberbett,
Halbdaunen-Unterbett,
2 Halbdaunen Kissen,

108 Mk.



Komplette

Schlafzimmer-Einrichtung

in englischem Geschmack.

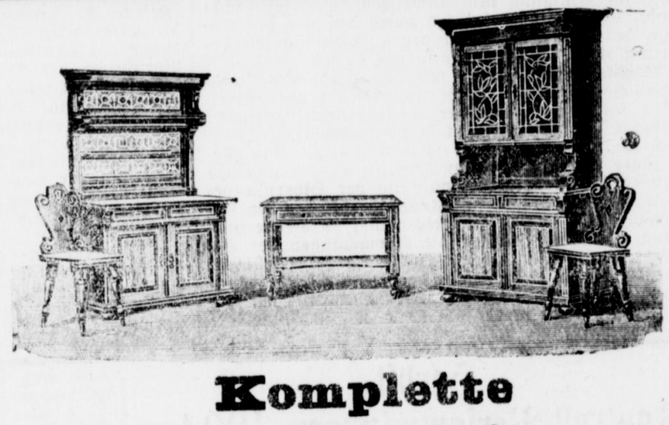
2 Bettstellen
2 Nachtkonsolen mit Marmorplatte Waschtoilette mit Marmor-Aufsatz und Spiegel
1 zweitüriger Kleiderschrank

198 Mk.

Dasselbe Schlafzimmer
mit 1 Bettstelle und 1 Nachtkonsole

148 Mark.





Komplette

Küchen-Einrichtung

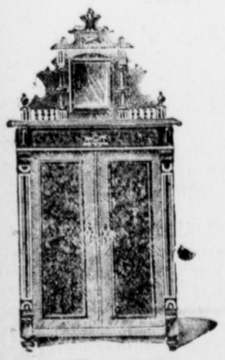
1 Küchen-Büffet
1 Anrichte mit Aufsatz
1 Küchentisch mit Pappelplatte
2 altdeutsche Stühle
1 Eimerschrank

98 Mk.

Elegante Küchen-Einrichtung
aus Kiefernholz

190 Mark.

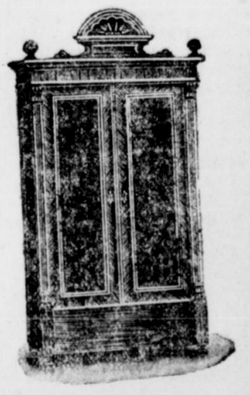
Waschkonsolen, ein- und zweitürig, 19.50, 16, 14 — **11,50 Mk.**	**Nachtkonsolen,** 12.50, 10.50, 8, — **7,25 Mk.**	**Ausziehtische,** 33, 24, — **22,50 Mk**	**Sophatische,** 21,50, 19, — **18,00 Mk.**
Sophas, 55, 48, — **36,00 Mk.**	**Divans,** 72, 68, — **55,00 Mk.**	**Rohrstühle,** 6.75, 5.80, 4.75, — **2,85 Mk.**	**Küchenstühle,** 2.75, 2.25 — **1,95 Mk.**



Vertikow
mit
Spiegel-Aufsatz
modernste Ausführung,
nußbaum lackiert,
33 Mark,
echt nußbaum fourniert
55 Mark.

Eiserne
Kinderbettstellen
in selten großer Auswahl
von
6,50 Mk. bis **42 Mk.**

Kleiderschrank
nußbaum lackiert,
in guter Ausführung,
1 türig **24,50 Mk.**
2 türig **29,50 Mk.**
Dasselbe mit Schiebladen
33 Mk.



Gebrüder Kaufmann, Dortmund

Fernsprecher Nr. 478. — Westenhellweg 46.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.